

Kommunale Jugendarbeit – Ladestagung Hessen
am Montag, den 14.11.2016 in Wetzlar

Fluchtgründe und Hintergründe von junge
Geflüchtete – eine ressourcenorientierte
Integration in der Jugendarbeit

Dr. Phil. Mirja Keller

Zahlen und Fakten

2015: 65,3 Mio. Menschen weltweit auf der Flucht – zum Vergleich
2014: 59,5 Mio. Menschen, vor 10 Jahren: 37,5 Menschen.

In weniger als 20 Jahren hat sich die Flüchtlingszahl verdoppelt

Pro Tag flohen 2015 im Durchschnitt 34.000 Menschen aus ihren
Herkunftsländern

Statistisch gesehen ist jeder 113. Mensch betroffen

15 neue oder wieder entflammte Konflikte in 5 Jahren treiben die
Zahlen nach oben

Stärkste Herkunftsländer sind Syrien, Afghanistan, Somalia, Irak,
auch Libyen und Albanien und Kosovo

Zahlen und Fakten

Die meisten Flüchtlinge befinden sich im Nahen Osten und Afrika, die wenigsten in Europa

9 von 10 Flüchtlingen leben in ärmeren Ländern:

Pakistan 1,6 Mio.

Libanon 1,1 Mio.

Iran 979.400

Äthiopien 736.100

50% der Flüchtlinge weltweit sind Kinder (UNO-Flüchtlingshilfe)

Fluchtgründe

- Krieg, Bürgerkrieg, kriegerische Konflikte (politisch, ethnisch, religiös....)
- (Natur-)Katastrophen und ihre Folgen: Umweltzerstörung, Klimawandel, Rohstoffhandel, Landraub führen zu Hunger, Krankheit, Perspektivlosigkeit ...
- Spezifische Gründe: sexuelle Gewalt, Zwangsverheiratung, Zwangsarbeit/Versklavung, ...
- Individuelle Gründe: Verfolgung, staatliche Repressionen gegen Minderheiten,
- wirtschaftliche Ausbeutung

Physische Gewalt und komplexe, soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Konfliktauswirkungen - meist sind diese Fluchtursachen eng miteinander verwoben
(medico international)

Asylerstanträge

- 2015: rund 442.000 Asylerstanträgen in Deutschland – Anstieg im Vergleich zum Vorjahr um 155 Prozent
- Syrien, Balkanstaaten, Afghanistan, Irak und Eritrea
- Die Asylantragszahlen 2015 geben nur bedingt Aufschluss
Aussagekräftiger sind die Zahlen des EASY-Systems: 2015 knapp 1,1 Millionen Menschen registriert (Erstverteilung der Asylbegehrenden auf die Bundesländer)
- Achtung: Hier gibt es eine hohe Zahl an Doppel- und Fehlregistrierungen und Menschen sind weiter- gewandert. (vgl. Pro Asyl)
- Im Januar 2016 gab es 50.532 Erstanträge, im Dezember waren es 46.730 Personen (Anstieg um 8,1 % Gegenüber dem Vormonat) (Januar 2015: 21.679 Personen – Anstieg um 133,1 % vor (vgl. Bamf)

Unbegleitete minderjährige Geflüchtete

- Ende Januar 2016 waren ca. 60.162 UMF in Deutschland
- Bei anerkannter Minderjährigkeit: Jugendhilfe
- 92% männliche Jugendliche
- Durchschnittsalter 15,7 Jahre, ca. 4% jünger als 14J.
- Dauer der HZE im Durchschnitt 3 Jahre

Nach der Ankunft konfrontiert mit

- Heimat unfreiwillig verlassen / meist Gewalterfahrungen
- unsichere Lebens- und Aufenthaltssituation im Aufnahmeland
- Identitätsverlust in der Identitätsfindung
- große Hoffnung nach Sicherheit / Beziehungsabbrüche / fehlende Bezugspersonen
- Wunsch nach Partizipation
- Reizüberflutung durch Möglichkeiten und Herausforderungen
- Druck der Familie helfen zu wollen / Aufträge zu erfüllen
- Trauer um das Verlorene, Überlebensschuld
- Soziale Isolation / strukturelle Gewalt / Diskriminierung / Rassismus
- Fehlender Zugang zu Freizeitgestaltung
- Konfrontation mit kultureller Diskrepanz

Sequenzielle Traumatisierung nach David Becker

Beginn der
Verfolgung /
Gewalterfahrungen
im Heimatland, bis
zur Flucht



Auf der Flucht



Anfangszeit am
Ankunftsort



Zeit des Übergangs



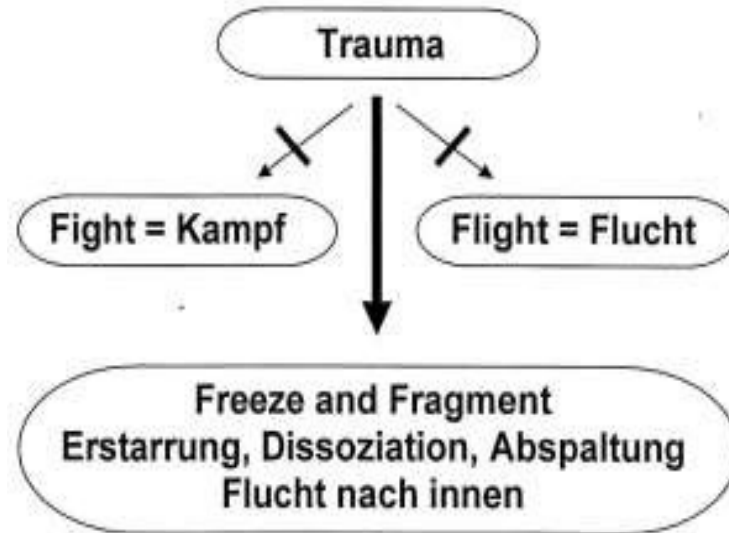
Nach der Verfolgung

Trauma

Angelehnt an J. L. Herman 1994 / vgl. ZTP Hanau

- Traumata treten auf, wenn die normale Anpassungsstrategien des Menschen durch Ereignisse überfordert werden
- Sind Bedrohungen für Leben und körperliche Unversehrtheit
- Sind unmittelbare Begegnungen der Betroffenen mit Gewalt und Tod, in extremer Weise Hilflosigkeit und Angst.
- Psychische Traumata sind immer von Gefühlen intensiver Angst, Hilflosigkeit, Kontrollverlust und drohender Vernichtung begleitet.
- Traumatische Reaktionen treten auf, wenn Handeln keinen Sinn hat. Jedes Element des komplexen Reaktionsgefüges besteht fort, meist in veränderter und übersteigerter Weise.
- Frühe Beziehungstraumata sind besonders schädigend

Trauma-Zange



Quelle: Ellen Spangenberg

In traumatischen Situationen spalten Kinder und Jugendliche das Geschehen von ihrem Bewusstsein ab. Es kommt zum Zerreißen der Wahrnehmung. Die Fähigkeit der Selbstregulation wird gestört, Entwicklungsmöglichkeiten sind beeinträchtigt.

Abspaltung - und dann?

- Der Mensch erstarrt, wird gefühllos und schmerzunempfindlich. Traumatische Erfahrung wird abgespalten.
- Traumatische Erfahrung wird in Einzelteile zerlegt, da das Ganze nicht auszuhalten ist. Die Wahrnehmung zerreißt. Es sind nur Teile zugänglich und die Teile gelangen nicht oder unvollständig in die Gedächtniszentren des Gehirns.
- Trauma-Situation existiert weiter als sei sie immer gegenwärtig im Hier und Jetzt. Der Stress bleibt.
- Betroffene erleben sich selbst oder die Situation oft als unwirklich (vgl. Mehmel)
- Beeinträchtigt: Selbstkonzept, Körperschema, Bindungsfähigkeit, Entwicklungskompetenzen, Entwicklung traumabezogener Erwartungen, Traumafolgereaktionen

Auftretende Verhaltensmuster

- Aggression
- Unsicherheit in Beziehungen z.B. Misstrauen, Argwohn, Isolation
- depressive Momente
- ungenügende Affektmodulation und Impulskontrolle
- Störung der Ich-Wahrnehmung
- hoch angepasst
- hohe Motivation
- Lernschwierigkeiten
- Stimmungswechsel

Alle Verhaltensmuster können zu einer hohen emotionalen Belastung für die Jugendlichen und die Fachkräfte führen.
(vgl. Zimmermann 2016)

Was brauchen traumatisierte Menschen

- Sicherheit, Kontrollierbarkeit, Transparenz, Struktur
- Verständnis und Zuwendung
- Beständige, Halt gebende Beziehungen, die Abwehr respektieren
- Hilfe das Geschehene in eine Sprache zu bringen
- Neue wiedergutmachende Körpererfahrungen
- Rituale und Phantasie zur Bewältigung
- Wertschätzende Kommunikation
- Unterstützung, das Geschehene in die eigene Lebensgeschichte einzuordnen
- Ein gut funktionierendes Netzwerk
- Erwachsene mit einer wertschätzenden Haltung und Durchhaltevermögen
- Partizipation
- Respektieren von Grenzen

Traumapädagogik als Unterstützung im pädagogischen Alltag nach Wilma Weiß

- Prozess der Selbstbemächtigung
- Veränderungen von dysfunktionalen Einstellungen und Überzeugungen
- Möglichkeiten, das Geschehene in die eigene Lebensgeschichte einzuordnen
- Die Chance, im Leben im Jetzt einen Sinn zu finden
- Die Entwicklung von Körpergewahrsein und Körperfürsorge
- Die Selbstregulation von traumatischen Erinnerungsebenen und von traumatischen Stress
- Vertrauen in Beziehungen
- Entwicklungen einer respektierenden Haltung den eigenen Wunden/ Beeinträchtigungen/Schwierigkeiten gegenüber
- Chancen der sozialen Teilhabe

Eine traumasensible Grundhaltung

- Die Annahme des Guten Grundes – Alles was ein Mensch zeigt, macht Sinn in seiner Geschichte!
- Wertschätzung – Es ist gut so, wie du bist!
- Partizipation – Ich traue die was zu und überfordere dich nicht!
- Transparenz – jeder hat jederzeit ein Recht auf Klarheit!
- Spaß und Freude – Viel Freude trägt viel Belastung

(BAG Traumapädagogik 2011)

Jugendarbeit als Sozialisationsort im Sinne eines Raumes für alle (Prof. Dr. von Schwänenflügel)

Raum...

...für soziales Lernen, Experimentieren, Bedürfnisse und Interessen artikulieren und verfolgen lernen

...geprägt von Offenheit, Freiwilligkeit, Fehlerfreundlichkeit und Anerkennung von Eigensinn

...für demokratisches Lernen, Infragestellung und Diskussion gesellschaftlicher Normen und Vorstellungen, Entwicklung eigener Positionen

Entgegen dem Kontext des sozialen Wandels hin zum Beitrag der JA (Prof. Dr. von Schwänenflügel)

Aktuell:

- JA als Infrastruktur für alle ist am Prozess der Ausdünnung
- JA wird zunehmend sozialpäd. Feuerwehrfunktion zugeschrieben
- Abbau von offenen Angeboten für alle bei gleichzeitigem Ausbau der Schul- und arbeitsorientierten Angebote
- Freiräume schrumpfen und Teilhabe sinkt

Notwendig:

- Zugehörigkeit und emotionale Wertschätzung, die Mitarbeiter als Zugang zur Welt
- Zugänge zur Erfahrung von Selbstwirksamkeit über eigentätige Aneignung und Anerkennungserfahrungen
- Erfahrung von Handlungsfähigkeit

Möglichkeiten der Jugendarbeit

- Sicherheit geben
- Möglichkeit der Reflexion und Trauer
- Möglichkeiten der Partizipation, Erfahrung von Handlungsfähigkeit
- Orientierungshilfe
- Netzwerke schaffen
- Stabilisierung aber keine Traumabearbeitung
- Interkulturelle Vermittlung
- Selbstwirksamkeit erfahren und stärken
- Identitätsbildungsprozess / Geschlechterrollen und Sexualität
- Demokratielernen
- Lebensplanung, Empowerment
- Bekämpfung der Vereinzelung und des Misstrauens, emotionale Wertschätzung
- Vermittlung der Menschenrechte und Verteidigung der Menschlichkeit
- Schwierigkeit der postkolonialen Realität wahrnehmen und entsprechend damit umgehen

Interkulturelles Wissen

- Interkulturelle Kompetenz ist in diesem Arbeitsfeld sehr wichtig, da Perspektivwechsel die Grundlage sind um kulturelle Missverständnisse aufzulösen und Konflikte zu vermeiden!
- Man erwirbt diese durch:
 - das Einholen von Informationen zu Land, Sitten und Gebräuchen
 - Erklärungen des „einheimischen“ Kooperationspartners/Experten bezüglich kultureller Begebenheiten... *„welche Traditionen, welcher Sinn steht für das Verhalten?“*
 - das Zurückstellen des eigenen Normen- und Wertesystems. Ansonsten kann es zu falschen Interpretationen kommen.

Ressourcen als Grundlage für die Entwicklung

Sequentielle Übergänge sind Krisenzeiten – sie erfordern besondere Ressourcen

Personale Ressourcen

Ressourcen des Sozialraumes

Gesellschaftliche Ressourcen

Ressourcen der Jugendlichen

- Organisationstalente
- Verantwortungsbewusst
- großes Interesse an schulischer Bildung / Ausbildung
- meist geliebte Kinder
- Selbstständig
- Resilienzen
- hoher Erfahrungsschatz

Sozialräumliche Integration und Netzwerkarbeit

- Soziales Umfeld finden und aktivieren /mit einbinden
- Den Sozialraum gemeinsam erkunden
 - Sicherheit über Auskennen
 - Lernen an den Modellen
- Zugänge zu Vereinen, Beratung und Freizeitangeboten schaffen
 - Kontakt vermitteln und begleiten
- Verortung zur Selbständigkeit (Hausarzt, Apotheke, ÖVM)
- Die Unterstützter unterstützen
 - besondere Bedürfnislagen vs. Ganz normale Jugendliche

Sozialräumliche Konzepte in der Jugendarbeit

- Niedrigschwelligkeit
- Nicht stigmatisierend
- Lebensweltbezug
- Partizipation
- Flexibilität
- Offenheit
- Orte zweckfreien Lernens

Was ist notwendig?

- Es ist alles eine Frage der Kommunikation und Sprache
- Erklären, Erklären und nochmal Erklären, denn so vieles ist Neu!
- Perspektive des Jugendlichen im Blick behalten
- Selbstbemächtigung fördern
- Interkulturelles Wissen ist notwendige Grundlage der Arbeit
- Eine Atmosphäre Schaffen in der es „keine“ Tabus gibt
- Die eigenen klassischen Handlungssphären erweitern
- Möglichst sichere Räume schaffen
- halt gebende Strukturen etablieren, Konstante sein
- Praktische Alltagshilfestellungen geben

Faktoren der Integration

- Schaffung von Sicherheit
- Schaffung von Selbstwirksamkeit
- Unterstützung der Selbstakzeptanz
- Förderung des Selbstverstehens
- Förderung der Selbstregulation
- Förderung von Körperwahrnehmung
- Entwicklung einer guten Geschlechtsrolle
- Beziehung schaffen
- Erinnern und Trauern
- Wiederanknüpfen
- Wurzeln und Herkunft achten
- Werte und Normen verknüpfen
- Zukunftsperspektive schaffen

Selbstfürsorge gilt für alle helfenden Berufe

- Vernetzung im Team
- gemeinsame Haltung und Zielsetzung
- ein wertschätzender Umgang
- Supervision
- gegenseitige Achtsamkeit
- Teambesprechungen
- eine geregelte Übergabe und Dokumentation
- Reflexionsbereitschaft
- Enttabuisierung von Gewalt, schambehafteten und emotionalen Themen
- Netzwerkarbeit



Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!